



Wer wirkt mit und wie werden die Akteur*innen gewonnen?

Ein Fragenkatalog: Wer als Kooperationspartner*in zur Verfügung stehen könnte.

Akteur*innen bei einer Stadtteil-Oper sind Kooperationspartner*innen, die teilweise von Grund auf völlig unterschiedliche Stärken und Interessen haben. Sie vereint die Überzeugung, dass von einer Stadtteil-Oper über kurz oder lang **alle profitieren** können: die Schüler*innen, das Klima der Schule, die Sichtbarkeit einzelner Vereine sowie die Kommunikationskultur, die Zusammengehörigkeit und das Gemeinschaftsgefühl im gesamten Stadtteil. Mit diesem **ganzheitlichen Argument** sollte man versuchen, die **Akteur*innen zu gewinnen**. Jede*r zu gewinnende Partner*in sollte von Anfang an das große Bild vor Augen haben, um das es bei der Stadtteil-Oper geht.

Erläuterungen zur Arbeit mit der folgenden Tabelle:

1. Welche Einrichtungen oder Einzelpersonen fallen mir spontan ein, die bereits mit unserer Schule kooperieren?
2. Welche Einrichtungen oder Einzelpersonen fallen mir ein, die in der unmittelbaren Nachbarschaft (im besten Fall Laufnähe) sind, aber nicht mit unserer Schule kooperieren?
3. Was trifft auf die Einrichtungen oder Einzelpersonen zu?
 - Unternehmen (Firma, Betrieb, Einzelhandel) in Form einer GmbH
 - gemeinnütziger Verein (Sportverein, Gesangsverein, Hundeverein etc.) in Form eines e.V.
 - öffentliche Einrichtung der Kommune, des Landes oder des Bundes
 - kirchlicher oder sozialer Träger (Kirchengemeinde, KiTa, Altenheim etc.)
 - selbstständige oder freischaffende Einzelperson(en)
 - ehrenamtliche Einzelperson(en)

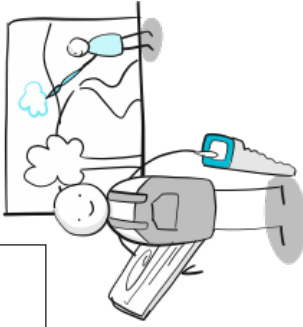
Warum ist das relevant? Die Rechtsform einer Einrichtung schreibt oft vor, was die Einrichtung überhaupt darf. Alle Einrichtungen, die gemeinnützig sind, haben einen Satzungszweck, den sie

berücksichtigen müssen. Ein Verein oder auch eine gemeinnützige GmbH können also keine Tätigkeiten mit ihren Mitteln durchführen, die außerhalb dieses Satzungszweckes liegt. Sich zu vergegenwärtigen, welche Regeln die Einrichtungen befolgen müssen, ist sehr wichtig. Es dürfen keine falschen Erwartungshaltungen entstehen – und es muss vor allem immer klar sein, was das Interesse und das Kerngeschäft der Einrichtung ist. Hiernach sollte man sich richten.

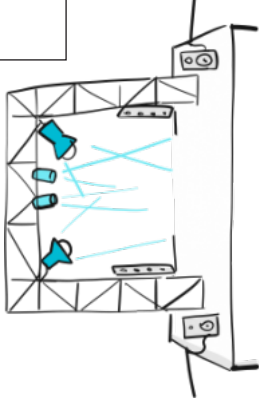
4. Was ist das Kerngeschäft der Einrichtungen oder Einzelpersonen?
5. Inwiefern könnte dieses Kerngeschäft zu einer gemeinsamen Stadtteil-Oper beitragen? Wie könnten wir die Interessen des*der möglichen Partner*in nutzen? Was hat der*die Partner*in im Überfluss (zum Beispiel Restprodukte), welche Ressourcen sind eher knapp? Wofür könnten wir mit dem*der Partner*in kooperieren?
6. Was könnte aus Sicht der potentiellen Partner*innen interessant an einer Stadtteil-Oper sein?
7. Kann ich nach Beantwortung der Fragen das Schaubild vervollständigen? Welche Aufgaben kann ich gut zuordnen? Welche Felder bleiben offen?

	3. Faktencheck! Die Kooperationspartner*innen sind:	4. Was ist deren Hauptaufgabe oder das Kerngeschäft?	5. Was könnten wir davon nutzen? Wie könnten wir kooperieren?	6. Was hat der*die potentielle Partner*in von einer Kooperation?
1. Bestehende Kooperationspartner*innen:	<ul style="list-style-type: none"> • eine GmbH • ein e.V. oder eine gGmbH • öffentlich • kirchlicher/sozialer Träger • selbstständig/freischaffend • ehrenamtlich 		<ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur/Raum • Künstlerische Workshopangebote • Workshopangebote für das Begleitprogramm • Werkstatt Kostüm • Werkstatt • Bühnenbild • Catering 	
2. Potentielle Kooperationspartner*innen:				

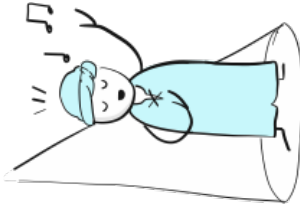
Bühnenbild:



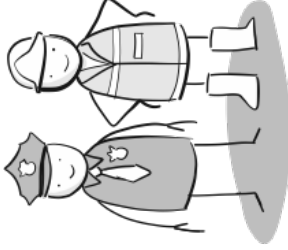
Technik, Licht, Sound:



Darsteller*innen, Sänger*innen, Solist*innen:

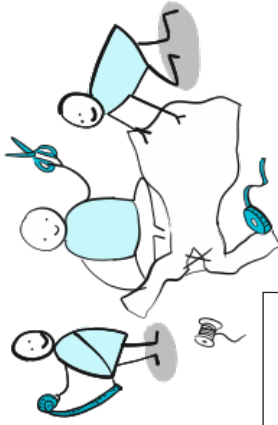


Sicherheit, Polizei, Feuerwehr:



Unsere Schule könnte mit diesen Einrichtungen oder Personen eine Stadtteil-Oper auf die Beine stellen ...

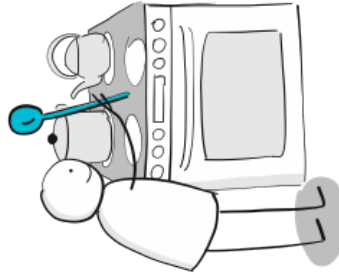
Kostüme:



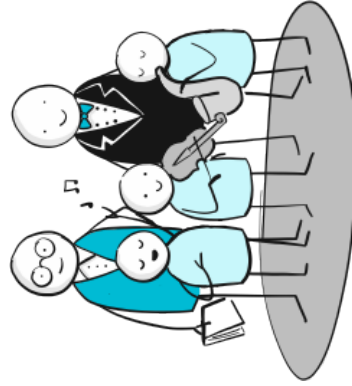
Stadtteilvertretung, Quartiersmanagement:



Verpflegung, Catering:



Musiker*innen, Orchester, Band:



Chor, Sänger*innen:

